

Die Keramikmanufaktur Skotterup und ihre Eulenpokale

Von Axel Ostermann

*Keramikeulen, Skotterupugle, Skotterup, Dänemark. -
Ceramic owls, Skotterupugle, Skotterup, Denmark.*

Abb. 1: Eule aus Steingut. Anfang 20. Jh., Höhe 38 cm (Foto: Auktionshaus Lauritz, Søborg).



Abb. 2: Eule aus Steingut. Anfang 20. Jh., Höhe 25 cm (Foto: Auktionshaus Lauritz, Herlev).



Abb. 3: Bronzefarbene Skotterup-Eule mit abnehmbarem Kopf. Anfang 20. Jh., Höhe 51 cm (Foto: Auktionshaus Lauritz, Roskilde).



Abb. 4: Das Gemälde von CARL THOMSEN wurde 1892 hergestellt und zeigt den damaligen Leiter der Töpferei LUDVIG FRANKLIN STRODL bei der Arbeit an der Drehbank (Sammlung und Foto: KJELD DAMGAARD).



Wenn man an der dänischen Grenze wohnt, zieht es einen doch ab und zu nach Kopenhagen. Als meine Frau und ich das letzte Mal dort waren, entschlossen wir uns einen Abstecher nach Norden zu machen. Dort liegt direkt am Öresund (dänisch: Øresund), der die Ostsee mit dem Kattegat verbindet, das kleine Dorf Skotterup, 50 km nördlich von Kopenhagen (København), 5 km südlich von Helsingør. In Skotterup befand sich einst eine bedeutende Keramikmanufaktur. Heute ist davon nichts mehr zu sehen; dort befindet sich nun ein unbefestigter Parkplatz. Auch die Anwohner wussten uns nichts darüber zu berichten. Übrig geblieben sind Objekte, auf die man im Kunsthandel, in Auktionen oder in Museen stößt. Dazu gehören auch die weltweit bekannten Skotterup-Eulen. Bereits im 18. Jahrhundert lebten in dem Fischerdorf Skotterup auch Töpfer. Offenbar wurde nördlich des Anwesens „Skotterup Kro“ Ton für die Produktion abgebaut. 1797 wurde in Skotterup eine Fayencefliesen-Fabrik gegründet. Eine bedeutende Keramik- und Töpferproduktion begann jedoch erst 1853, als der damals 31jährige JOHAN JOSEPH STRODL auf dem schmalen Landstreifen zwischen der Uferpromenade Strandvejen und dem Wald Egebæksvang seine Fabrik gründete.

JOHAN JOSEPH STRODL, im Burgenland in der damaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie geboren, kam 1842 erstmals nach Dänemark, zog aber erst 1853 mit seiner Frau EMMA LOUISE HELT nach Skotterup. Ihr ältester Sohn, THOMAS W. STRODL, wurde im gleichen Jahr in Skotterup geboren. Die Manufaktur begann überwiegend Blumentöpfe herzustellen. In einem Preiskatalog um die Jahrhundertwende kann man neben den grün glasierten Blumentöpfen u. a. gelbe Zylindergläser und blaue Butterdosen finden; aber auch künstleri-



Abb. 5: Ortseinfahrt von Skotterup. Am Strandvejen, rechts um die Kurve, lag 50 m entfernt die Lervarefabrik (Foto: AXEL OSTERMANN).



Abb. 6: JOHAN JOSEPH STRODL (1820-99), der Gründer der Skotterup Lervarefabrik (Sammlung und Foto: KJELD DAMGAARD).

sche Produkte machten die Manufaktur bekannt.

Einer der Töpfer war HJALMAR NIELSEN. Er beschrieb das Fabrikgebäude als eine etwa 25 Ellen lange Fassade zum Strandvejen – im Norden hätte ein großes Kutschentor existiert, im Süden der Eingang zur Werkstatt. In der Töpferei habe es zwei große Öfen gegeben. Diese nach dem Brennvorangang zu öffnen, sei immer ein aufregender Moment gewesen.¹



Abb. 7: Drei Beispiele der „Skotterupugle“ (Foto: Museerne Helsingør).

Auch der dänische Schriftsteller OTTO RUNG hat in seinen Memoiren über Skotterup festgestellt: Unsere größte Freude war es, dem großartigen Töpfer in Espergærde unweit des Egebæksvang zuzusehen. Er war weithin bekannt, ein hervorragender Künstler und Pionier seines Handwerks. Auch konnte man hier die seltsamen großen Eulen aus glasiertem Ton finden. Sie hatten einen abnehmbaren Kopf, den man drehen konnte, damit sich der weise Vogel von seinem Kachelofenplatz umschauen konnte, mal spöttisch, mal melancholisch blickte er auf die Menschen, die da herumsaßen. OTTO RUNG erwähnt hier die berühmte Skotterup-Eule, das heute wohl bekannteste Produkt der Manufaktur Skotterup. Diese Keramikgefäße wurden auch „Glückseulen“ genannt und hatten ebenso Einzug in der Keramikmanufaktur Roskilde gehalten, als dort der erwähnte THOMAS W. STRODL als Töpfer für AMALIE BRACK arbeitete. Sie entschied sich 1876, ihre Töpferwerkstatt an ihn zu vermieten, der im folgenden Jahr AMALIE BRACKS Tochter FRITZINE heiratete. Formal war es der Vater JOHAN JOSEPH STRODL, der den Pachtvertrag unterschrieb, aber in Wirklichkeit war der Sohn für das Tagesgeschäft verantwortlich.

Die „Skotterupugle“ („ugle“: dänisch für „Eule“) ist eine Figur in Form einer Eule. Ihre Höhe variiert in den meisten Fällen zwischen 33 und 40 cm. Eigentlich handelt es sich um ein Gefäß mit dem Kopf als Deckel; es existieren aber auch vasenförmige Eulen ohne Deckelabschluss. Die Objekte sind mit einer grau-weißen Beschichtung versehen, in die das Dekor mit einem Stöckchen eingeritzt wurde. Schließlich hat man es mit einer einfarbigen Glasur veredelt – deren Farbe war wahrscheinlich ursprünglich grünlich; später wurden jedoch auch viele andere Farben verwendet. Die Federbüschel am Oberkopf, der Schnabel, das Gefieder und die Krallen der Eulen sind einigermaßen naturalistisch nachgebildet. Skotterup-Eulen sitzen auf einem Aststumpf, der wiederum Teil des runden Figurenfußes ist. Eulen wurden erstmals 1872 in Skotterup hergestellt. Wahrscheinlich war es eine Idee, die JOHAN JOSEPH STRODL aus seiner Heimat mitgebracht oder vielleicht auf einer Deutschlandreise gesehen hatte. Eulenkügel als Trinkgefäße haben seit dem 16. Jahrhundert eine lange Tradition (s. Bibliografie). Trinkpokale in Eulengestalt stammen u. a. aus Süddeutschland. In und um Ochsenfurt wurden und werden sie z. B. „Kauzen“ genannt, weshalb sich die ansässige Brauerei die Bezeichnung „Kauzen Bräu“ gab. Vielleicht war die Skotterup-Eule also eine Nachahmung des

¹ Die Inhalte und sinngemäßen Übersetzungszitate stammen aus DAMGAARD 1998/2001 UND Høj 2004.





Abb. 8: Das Bild zeigt Mitarbeiter der Keramikmanufaktur Roskilde. Im Fenster hinter den Mitarbeitern steht eine Skotterup-Eule. Wahrscheinlich wurden Eulen auch in Roskilde hergestellt als THOMAS STRODL dort Pächter war (Foto: Sammlung METTE HØJ).

Ochsenfurter Kauzen oder anderer Eulenpokale. Dessen ungeachtet, wurde sie schnell ein Erfolg.

LUDVIG FRANKLIN STRODL, ein weiterer Sohn von JOHAN JOSEPH, der den Betrieb nach seinem Vater übernahm, war ständig daran interessiert, seine Fähigkeiten zu verbessern. Unter anderem bewarb er sich 1906 um ein Stipendium für eine Reise nach Österreich und Italien, um seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Keramik zu erweitern. Neben den Eulen fertigte LUDVIG gelegentlich andere Figuren und erhielt dafür auch Bestellungen. Zu jener Zeit besaß die Familie STRODL mehrere Grundstücke am Strandvejen in Skotterup. LUDVIG baute 1910 das Anwesen „Sunshine“ (Strandvejen 278), dessen englischer Name auf STRODLs Ehefrau, die gebürtige Engländerin war, zurückzuführen ist. Das Gebäude ist immer noch in erstklassigem Zustand erhalten.

Am 7. Januar 1917 beendete LUDVIG zwar die eigene Produktion, aber die Fabrik wurde in etwas anderer Form von einem jungen Künstlerpaar weitergeführt, dem Maler EILIF MØLLER und dem Architekten M. P. BØGELY. Sie mieteten das Fabrikgelände, stellten die Herstellung von Töpferwaren auf Kunstkeramik um und nannten die Firma jetzt „Møller & Bøgelys Keramiske Kunstbrænderi“. Bildhauer und Maler fertigten Entwürfe an, modellierten und dekorierten, woraufhin professionelle Töpfer die restlichen Arbeiten an den Drehscheiben und Öfen verrichteten. Neben gewöhnlicher Keramik wurde nun auch das hartgebrannte Steinzeug produziert. Die alte Manufaktur trat nun in eine neue

Ära ein. Es wurden jetzt ausschließlich Kunstwerke hergestellt, auch weiterhin Eulen. Das Fabrikgelände wurde vergrößert, indem ein großes Studio mit Blick auf den Wald eingerichtet wurde. Hier saßen junge vielversprechende Künstler und schufen Produkte, die im In- und Ausland für Aufsehen sorgten. Selbst nach Norwegen, Schweden, in die Niederlande und in die Vereinigten Staaten wurde exportiert. Als die Beschäftigung ihren Höhepunkt erreicht hatte, waren in der Manufaktur etwa 30 Arbeiter und Künstler tätig.

Am 19. Dezember 1920 um 20.30 Uhr brach in der Fabrik ein Feuer aus. Es kam zu einer Explosion im Schornstein, der rissig geworden war, und das trockene Holz an der Decke und am Dach wurde durch die hohen Temperaturen schnell entzündet. LUDVIG kehrte von einem Besuch in Friedensburg (dänisch: Fredensborg) heim, wo ihn ein trauriger Anblick erwartete. Die Manufaktur war komplett ausgebrannt. Das Lokalblatt „Helsingør Avis“ berichtete, dass das Feuer beinahe in das Wohngebiet übergegriffen hätte. Daher bestehe nun die Hoffnung, dass die Manufaktur nicht mehr an dieser Stelle wieder aufgebaut werde. Und damit hatte die Zeitung recht. Die Skotterup Lervarefabrik ist nie wieder aus der Asche auferstanden, aber einige ihrer Produkte sind noch „am Leben“ und werden heute von Kunstkennern und Sammlern hoch geschätzt, insbesondere die Skotterup-Eulen.

Literatur

- DAMGAARD, K. (1998/2021): Skotterup Lervarefabrik; <http://tikobkommune.dk/274-278-skotterup-lervarefabrik/> [25.07.2023].
HØJ, M. (2004): Roskilde Lervarefabrik; https://www.roskildefugleskydning.dk/image/Roskilde_lervarefabrik.pdf [25.07.2023].
SCHAAF, R. (2020): Von Mittellöwen, Mohren und Affen. Ein silbernes Trinkgeschirr und hölzerne Pokale. - Kauzbrief 28 (32): 55-57.
SCHAAF, R. (2022): Das Antwerpener Käuzchen und der Kauzen von Ochsenfurt. Zwei bemerkenswerte Eulenpokale: „Wie verschieden bist du doch von deinen gleichen, goldner Kauz!“ - Kauzbrief 30 (34): 18-25.
SCHAAF, R.; OHM, M.; SCHEFFER, D.; KREYSSEL, H.; KÄPPLER, A. & ADAM, S. (2016): Der Eulenpokal im Keramikmuseum Ludwigsburg – Erster Teil. - Kauzbrief 24 (28): 14-33.
SCHAAF, R.; OHM, M.; SCHEFFER, D.; KREYSSEL, H.; KÄPPLER, A. & ADAM, S. (2017): Der Eulenpokal im Keramikmuseum Ludwigsburg – Zweiter Teil. - Kauzbrief 25 (29): 20-39.

Dankesworte

Herzlich danke ich KIRSTEN BREUCH, Kollerup, für die Übersetzungshilfe und KJELD DAMGAARD für die Durchsicht des Manuskripts. Ihm und allen anderen Bildgebern gilt ebenso mein Dank und der der Redaktion für die kostenfreien Bilddateien und deren kostenlose Veröffentlichungserlaubnis.

Axel Ostermann

AxelOstermann@web.de



Abb. 9: Skotterup-Eule als Vase (Museum Sønderjylland Ehlers Lertøjssamling [Töpferei-Sammlung], Haderslev [Hadersleben]). Foto: KJELD DAMGAARD.²

² Die Inschrift lautet frei übersetzt: „Es reicht nicht aus, wenn eine Frau ein Spinnrad bedienen kann. Es gehört mehr dazu als Speisen zuzubereiten. Den Punsch muss sie mischen können, wenn wir saufen wollen.“

